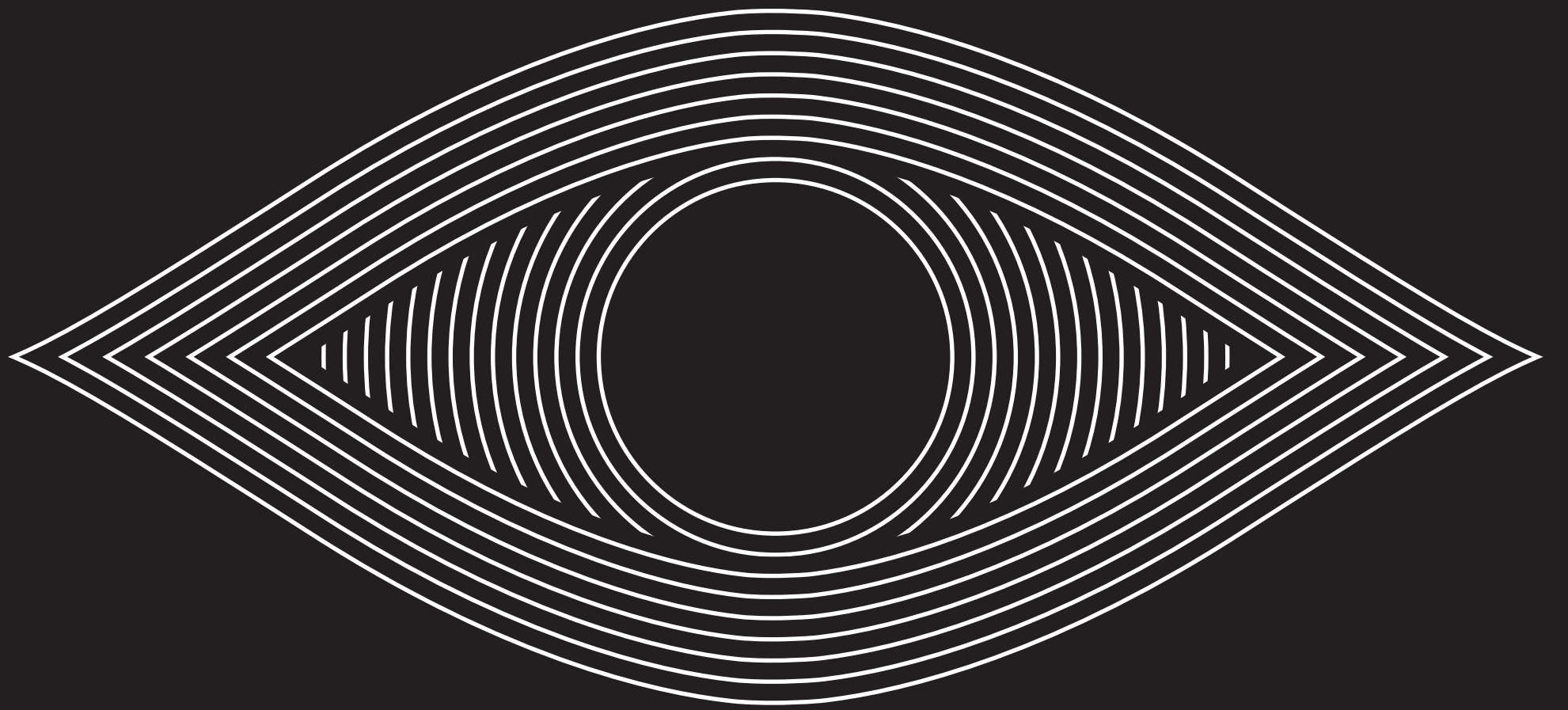


# Mediation Kultur Inklusion



Scuola universitaria professionale  
della Svizzera italiana

**SUPSI**

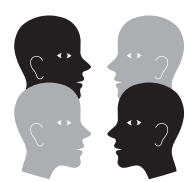
**Unitas**

Sie wollen Ihr Kunstmuseum auch für Blinde und Sehbehinderte zugänglich zu machen? Das geht einfach und nachhaltig.

Nehmen Sie dieses praktischen Toolkit zu Hilfe, wählen Sie daraus genau die Lösungen aus, die für Ihre Bedürfnisse geeignet sind, passen Sie sie an und setzen Sie sie in Ihrer Institution um!

[www.mci.supsi.ch](http://www.mci.supsi.ch)

# Effizient kommunizieren



## Treten Sie in Kontakt zu Ihrem Publikum

Dies ist von entscheidender Bedeutung, um die Bedürfnisse und Erwartungen der Besuchenden kennenzulernen und das eigene Angebot an barrierefreier Kulturvermittlung zielgerichtet zu kommunizieren. Hierzu ist es ratsam, Kanäle für die regelmässige institutionelle und interpersonelle Kommunikation aufzubauen und den Besucherempfang im Museum den Bedürfnissen des Publikums anzupassen.



## Führen Sie ein inklusives Design ein

Um es sehbehinderten Menschen zu ermöglichen, Kommunikationsmittel zu nutzen, die ursprünglich für sehende Menschen bestimmt sind, müssen visuelle Information zunächst besser lesbar gemacht werden. Zu diesem Zweck gibt es bereits präzise Leitlinien, die für alle von den Museen verwendeten Hilfsmittel, ob in Papierformat oder digitaler Form, umsetzbar sind. Alle Arten visueller Kommunikation sind für blinde und stark sehbehinderte Menschen wenig geeignet oder bleiben gänzlich ohne Auswirkungen. Daher sollte eine komplementäre Kommunikation entwickelt werden, die besonders auf menschliche Beziehungen sowie digitale Kommunikation ausgerichtet ist.



## Machen Sie digitale Informationen zugänglich

Um Menschen mit Sehproblemen den Zugang zu digitalen Informationen zu erleichtern, ist es zunächst einmal nötig, die wichtigsten Hilfsmittel, die den NutzerInnen zur Verfügung stehen, zu kennen und ihre Funktionsweise zu verstehen. Um barrierefrei zu werden, muss ein Museum nicht nur ein inklusives Design entwickeln, sondern auch über eine Website mit präziser HTML-Struktur verfügen. Struktur und Hierarchie der Inhalte sollten zudem klar und anwenderfreundlich gestaltet sein.

# Den Zugang zu Kunstwerken erleichtern



## Beschreiben Sie das Werk

Die Erstellung spezifischer Beschreibungen ermöglicht es Blinden und Sehbehinderten, mentale Bilder zu schaffen. Um diesen Prozess zu stimulieren, ist es äusserst wichtig, dass sehende Personen ihnen Werke, Umgebung und Kontext 'erzählen'. Dabei sollten sie spezifische Massnahmen berücksichtigen und das kommunikative Potenzial der gesprochenen Sprache nutzen, das seit jeher als Dreh- und Angelpunkt bei der Begegnung mit der Kunst gilt.



## Fördern Sie die direkte Begegnung mit dem Werk

Eine Nutzung der Kunstschatze über die eigenen Sinne ermöglicht es, den Rückgriff auf die Mediation zu begrenzen und gleichzeitig die Fähigkeiten des Publikums zu wertschätzen. Sehbehinderte Menschen können Kunstwerke oft auch visuell nutzen, wenn sie diese aus sehr geringer Entfernung betrachten dürfen, besondere Sehhilfen verwenden können (herkömmliche oder Smartphone-Lupen, Taschenlampen etc.) oder wenn ihnen die Informationen zu den Kunstwerken auf geeignete Art vermittelt werden. Blinden und hochgradig sehbehinderten Menschen wiederum ist ein direkter Zugang zu den Kunstwerken über den Tastsinn möglich.



## Interpretieren Sie das Kunstwerk über die anderen Sinne

Durch Anwendung intersemiotischer Lösungen können visuelle Kunstwerke so vermittelt werden, dass auch Menschen ohne Sehsinn ein umfassendes multisensorisches Erlebnis haben können. Dies ist allerdings nur unter der Voraussetzung möglich, dass ein sehender Mensch sie interpretiert und seine visuellen Eindrücke mittels Analogie in andere Sinneswahrnehmungen übersetzt. Dies geschieht durch die Schaffung interaktiver Tätigkeiten im Bereich der Kulturmediation, die neben dem Gehörsinn auch Tast-, Geschmacks- und Geruchssinn einbeziehen können.

# Orientierung und Mobilität erleichtern



## Begleiten Sie Ihre BesucherInnen

Für blinde Menschen ist nicht nur eine Freude, sondern auch eine Notwendigkeit, eine sehende Person als Begleitung zu haben, die sie bei der Besichtigung führt. Ein Grossteil der sehbehinderten Menschen zieht eine solche persönliche Führung vor, und dies nicht nur im Hinblick auf die eigene Sicherheit und die der ausgestellten Kunstwerke, sondern auch, weil es den Besuch angenehmer macht.



## Passen Sie Ihr Museum an

Um BesucherInnen mit Sehproblemen die Orientierung und vor allem die Mobilität in den Museumsräumen zu erleichtern, kann punktuell Einfluss auf Aspekte der Inneneinrichtung und Ausstattung von Ausstellungen genommen werden. Aber auch die Entwicklung eines inklusiven Designs für die visuelle Kommunikation sowie der Einsatz gezielter Massnahmen zur Anpassung des Museums können Sehbehinderte in die Lage versetzen, sich selbständig zu orientieren und in den Räumen zu bewegen. Diese Massnahmen fördern zwar Orientierung und Mobilität, bei hochgradig Sehbehinderten und Blinden können sie das Problem jedoch nicht vollständig lösen: Hier ist von entscheidender Bedeutung, auch auf zwischenmenschliche Beziehungen zu setzen.